

Der Flüchtling.

Erzählung von Aug. Rothheim.

(Nachdruck verboten.)

14) Schnell wie ein Gedanke sprang Bartram vor, legte an, und der Schuß krachte. Stärker rauschte das Laub, man hörte den schweren Fall eines Körpers auf dem Kiesboden unten und im Anschluß daran ein halbersticktes Kechzen.

„O, guter Gott!“ schrie Jane auf und schlug verzweifelt die Hände zusammen. „Bartram, Bartram! Ihr habt einen Menschen getötet! — Wie konntet Ihr das?“

„Ich hoffe, ich habe ihn zu Tode getroffen,“ versetzte der Krämer ernst und nicht ohne eine gewisse Würde in lauterem Tone als bisher. „Es war entweder ein Räuber oder ein Spion, und für beide ist eine Kugel das Einzige, was frommt und sicherstellt. Hinwider fürchte ich auch, ich habe den Schurken nicht unschädlich gemacht. Jedenfalls lebte er noch, als er hinabstürzte, denn er klammerte sich an die Zweige, um die Wucht des Falles zu brechen.“

„So ist er vielleicht gefährlich verwundet,“ rief Jane schauernd, „und liegt nun auf dem kalten Boden ohne Hilfe! Ich will Robert und Charles rufen, daß sie nach ihm sehen!“

Sie wollte zur Tür hin, doch hielt Bartram sie ebenso thersdiertig wie fest zurück.

„Laßt mich,“ rief Sie fast beleidigt, „laßt mich, Bartram — ich muß ihm helfen!“

„Nicht, wenn Euch an Euren Leben etwas gelegen ist, Lady! Ihr seht unjer aller Wohl auß Spiel! Ich bin alt, meine Lebenstage sind gezählt und fallen nicht ins Gewicht, aber — denkt an den armen Gefangenen und an Euren guten, greisen Vater! Nur noch ein paar Worte, und dann eilt, so schnell Ihr könnt, ins Schloß. Ich werde alsbald nach dem Verwundeten sehen; so wahr ich auf Gott meine Hoffnungen setze, ich will, Lady!“

„Ich denke,“ fuhr er in fliegender Eile fort, „von den beiden beschriebenen Ausgängen, ist der zuerst genannte der sicherste. Diesen wollen wir wählen. Da er indes auf die große Landstraße führt, so könnte auch hierbei ein nicht vorher zu berechnendes Hindernis dazwischen treten. Laßt daher den Flüchtling auf dieses Zeichen achten: wenn er in der Mitte des ausgetrockneten Kanals, etwa 5 Yards von der Mündung, einen Handschuh findet, so ist alles in Ordnung — wo nicht, so muß er schleunigst umkehren; er findet uns sodann auf dem anderen Punkt. Um 7 Uhr muß er auf dem ersten Ort sein, um auf alle Fälle zu uns stoßen zu können. Unter keiner Bedingung aber darf er das schützende Obdach verlassen, bevor mein dreimaliges Pfeifen — er kennt das Zeichen — ihm sagt, daß der Weg frei ist. Höret Ihr, Lady? Unter keiner Bedingung! Habt Ihr auch alles verstanden?“

„Ja, vollkommen! Aber —“

„Kein Aber, teure Lady, kein Aber! Wenn Ihr genau meinen Anordnungen folgt, so ist das Gelingen sicher.“

Er führte die Frauen zu der Tür, und als er den Abzug der Schloßherrin in Begleitung der beiden wohlbewaffneten Diener abgewartet, nahm er vom Tische zwei doppelläufige Pistolen und ein Messer mit breiter Klinge, welche während der Unterredung dort bereit gelegen. Er prüfte die Schärfe der Schneide, unterrichtete die Ladung der Schießwaffen, befestigte das Fensterbrett und ergriff, sich vorbeugend, einen der starken Zweige des Baumes. Mit einer Behendigkeit, die man seinen Jahren nicht zugetraut hätte, schwang er sich hinaus, kletterte von Ast zu Ast den Baum hinab und gelangte jenseits der Parkmauer zu Boden. Hier forschte er nach einer Spur des mutmaßlich Verwundeten. Vergeblich! Nichts war zu entdecken, kein Blut auf dem moosigen Grunde, nicht einmal eine Auswühlung des Erdbodens; nur einige Zweige hingen gedrückt herab.

XI.

Drei Tage waren verflossen seit der nächsten Unterredung im Wirtshaus. Zum dritten Male nach jenem Abend sank die Sonne. Die Abendnebel hüllten die liebliche Gegend von Eton in immer tieferes Dunkel. Begünstigt durch diesen Schleier,

traten drei kräftige, auß Beste bewaffnete Männer spähend und lauschend aus dem Unterholz, das den Park nach dem Fluße zu begrenzte. Leisen Schrittes, doppelt wachsamem Auge, stahlen sie sich über den Rasenteppich, bis ein dichtes Hollundergebüsch, halb über das Wasser hängend, sie aufnahm und verbarg, unweit der Brücke, welche den Schauplatz von Sir Clifton's Zweikampf mit den Räubern bildete. Die Schloßuhr begann langsam den Anbruch der siebenten Abendstunde zu verkünden. Ehe noch ihr letzter Ton verhallt war, trug der Nachwind den Klang einer Kavallerietrompete aus der Ferne über die Fluren. Eine halbe Stunde später hielt eine Schar Cromwell'scher Reiter wenige Schritte vom Parktor. Stumm und unbeweglich saßen die Kriegerleute auf ihren starken Säulen, das breite Schlachtschwert blankgezogen in der Faust. Nur der Anführer nebst seinen Unterbefehlshabern waren abgesehen und pflogen in der Entfernung von ein paar Schritten vor der Front eine eifrige Unterhaltung, ohne dabei die Wachsamkeit aus dem Auge zu lassen.

„Ich für meinen Teil,“ flüsterte der eine, „halte das ganze für eine Falle oder einen Schabernack. Wofür, frage ich, wofür sollen wir hier stehen, wo jeder, der Lust oder Ursache hat, uns zu fürchten, auf fünfzig Schritt die Helme blinken sehen kann?“

„Ich möchte Dir beipflichten,“ sagte ein anderer, „obgleich ich darauf schwören will, daß der Brief von Despard kam. Er war immer ein schlauer Fuchs und wie ein Bluthund auf der Fährte des Cavaliers. Zudem — wir haben unsere gemessene Ordre, und das Schlimmste ist — ein unisoni gemachter Ritt — nicht der rste in diesem langen Feldzuge — daneben ein etwas fähler zweistündiger Wachdienst. Ich werde mich nicht vom Flecke rühren, bis die Glocke neun brummt. Halt! das war einer der Posten, der da schoß!“

Während er sprach, hatte, wie sich bald ergab, in der Tat einer der nach beiden Seiten hin vorgeschobenen Wachposten auf ein verdächtiges Geräusch hin seine Muckete abgefeuert. Man lauschte angestrengt, jedoch nichts ereignete sich, alles blieb still bis auf das leise gleichmäßige Rauischen der Bäume.

Während sich dies außerhalb des Parkes zutrug, vollzog sich innerhalb des desselben geräuschlos eine abermalige Wandlung in dem tiefen Frieden, der über die ganze Waldlandschaft zu ruhen schien. Sobald die Dunkelheit vollständig hereingebrochen war — die sich freilich in dem Maßstabe nicht einstellte, daß sie nicht auf geringer Entfernung hin zu erkennen und zu unterscheiden erlaubte —, traten zwei Männer aus dem dichten Buschwerk neben der Brücke, der eine ein statlicher Landmann, der zweite zwar kleiner und unterseht, aber nicht minder kräftig. Als sie den Fluß erreicht hatten, der hier seicht in kleinen Wellen über Sand und Gestein rieselte, warfen sie sich in das hohe Ufergras, gegenüber der Lichtöffnung einer niedrigen Hütte, in welcher die drei Zuerstgekommenen versteckt lagen.

Die legeren Beobachteten die neuen Ankömmlinge scharf und lange und ein Lächeln der Befriedigung glitt über ihre verschlagenen Gesichter, als sie sahen, daß jene nur ein paar Hiebswaffen mit sich führten. Weder sie noch die anderen bemerkten indes, wie noch eine sechste Person ihre Zahl vermehrte. Diese, eine seltsame Gestalt mit beinahe tierischen Bewegungen, kam auf Händen und Füßen lautlos aus dem Buschholz hervorgetrocken. Von Zeit zu Zeit hielt sie inne und, als suchte sie eine Spur auf dem taufeuchten Grase, berührte sie mit der Nase wie ein Jagdhund den Boden. Sie folgte genau dem Wege, den Despard mit seinen Genossen genommen — denn diese waren es, die der Hollunderbusch mit seinem Laube deckte, warf einen wilden Blick um sich und ließ sich sodann zufriedengestellt hinter demselben Buschbüschel nieder.

In dem dichtesten, unzugänglichsten Teile des jenseits der Landstraße beginnenden Waldes hielt zur selben Stunde ein junger Mann im Jägerwams — es war Frank Burdon — zwei vollständig aufgezümmte Reitpferde, mit kohlenschwarzen Mähnen. In feuriger Ungeduld scharren die edlen Tiere mit den Hufen im Grase; in dem häufig durch Wolken verdunkelten, ungewissen Schimmer der Sterne blinkten

einige Knöpfe des Geschirrs, im Uebrigen war alles Glänzende und Auffällige am Reitzzeuge streng vermieden. An einer Buche stand die schwere Waidmannsbüchse angelehnt, daneben streckte sich auf Gras und Moos ein ungewöhnlich kräftiger Rauhund.

Inzwischen war im Schloß alles für Marleys Flucht eingerichtet. Die gemeinsame Sorge und das stete, ungestörte Beisammensein hatte die Herzen der beiden jungen Leute einander so nahe gebracht, daß ein Aussprechen desselben, was sie erfüllte, unvermeidlich gewesen. In feurigen Worten hatte der edle Ritter dem lieblich errötenden Mädchen seine Liebe beteuert, welche diese, sich selbst anfangs unbewußt, bereits lange erwiderte; und die Hand des greisen Vaters hatte segnend auf den Häuptern seiner Kinder geruht.

Der Abschied war schmerzlich und ergreifend. Immer und immer wieder schloß der junge Mann die schluchzende Braut in die Arme, immer wieder versuchte er, ihren Mut aufzurichten durch die frohe Aussicht auf eine glückbringende Vereinigung nach überstandenen Leiden — sie vermochten kaum sich zu trennen. Allein die Zeit drängte, an Unpünktlichkeit konnte das ganze Unternehmen scheitern.

Der alte Graf führte seinen Gast selbst die verschlungenen Gänge bis an die eiserne Falltür, welche den Weg zu den unterirdischen Kanälen verschloß, mit dem Versprechen, hier eine Stunde der etwaigen Rückkunft des Flüchtlings zu warten. Seine Geduld wurde nicht lange auf die Probe gestellt.

Kaum zwanzig Minuten waren vergangen, als Marmaduke atemlos wieder anlangte. „Ich fand das Zeichen nicht,“ berichtete er keuchend, während beide eiligst den Weg nach dem zweiten Ausgange einschlugen, und wagte deshalb, vorsichtig kriechend, die Landstraße entlang zu spähen. Nicht weit davon hielt ein Trupp feindlicher Reiter. Das leise Geräusch mochte einen Vorposten in meiner Nähe beunruhigt haben, ein Schuß fiel. Doch glaube ich nicht, daß ich gesehen worden bin.“

Sie erreichten den ins Freie leitenden Vögengang. Noch einmal umarmte der alte Mann seinen Schützling, des Himmels Segen auf ihn herabfliegend, dann entließ er ihn und lauschte lange ängstlich auf jeden Ton — nichts Unheilvolles drang jedoch an sein Ohr. Als zwei Stunden verftrichen waren, ging er zu seiner Tochter zurück, ihr die freudige Nachricht zu hinterbringen, daß der Freund ihres Herzens unzweifelhaft glücklich das Weite gewonnen.

Noch hatte die Schloßuhr nicht zur Verkündigung der achten Stunde angefehrt, als der junge Cavalier das Ende des gewölbten Ganges erreichte. Obgleich er in der Finsternis kein Anzeichen einer drohenden Gefahr entdecken konnte, so erinnerte er sich doch der ihm gewordenen strengen Warnung des Krämers und harrete klopfenden Herzens in seinem Versteck auf das verabredete Zeichen. Als bald ertönte vom Ufer her ein starker Pfiff, dem zwei weitere in kurzen Zwischenpausen folgten. Obgleich kein menschliches Wesen sich zeigte, so zögerte Marmaduke doch keinen Augenblick, dem Rufe der ihm wohlbelannten Laute Folge zu leisten.

Er erreichte das Freie. Aber kaum war es ihm gelungen, sich aus der gebückten Stellung aufzurichten, als er sich auch schon von zwei kräftigen Armen gepackt fühlte. Im Nu hatte er das Schwert gezogen und ungeachtet seiner schwierigen Lage dem unbekanntem Angreifer gegenüber erfaßte sein schneller Blick doch gleich die Gestalten der befreundeten Männer, welche aus dem Grase hervordrachen und zu seiner Hilfe über die Brücke herbeieilten. Zu spät! Ehe der Ritter zum Stoße ausholen konnte, traf ihn der wohlgezielte Streich eines der drei Raubgesellen, der ihn rücklings auf das sandige Bett des Gewässers niederstreckte. Glücklicherweise hatte er sich im Fallen so gewendet, daß das Gesicht nach oben lag und sein Kopf an einem vorstehenden Stein einen Stützpunkt fand; denn sobald er niedergeworfen war, kniete sein Widersacher auf seiner Brust und er wäre sonst unfehlbar ertränkt worden. Mittlerweile hatten sich die beiden anderen Landstreicher, als sie den Grafen bezwungen sahen, dem Krämer und dem tapferen Farmer entgegengeworfen und bedrängten auch dieselben so hart, daß die beiden Freunde sich

